

Unterrichtsskizze

Autor: Michael Paxian

Thema der Unterrichtsreihe: Platons Grundpositionen und sein Höhlengleichnis.

Inhaltsverzeichnis:

1. Lehrplanbezug und Lernziele	S. 3
2. Lernpsychologische und lernbiologische Erkenntnisse sowie pädagogisch-didaktische Vorüberlegungen	S. 4
3. Einbettung in den bisherigen Unterrichtskontext	S. 5
4. Stundenentwürfe	S. 6
4.1 Doppelstunde 1 und 2: Einstieg mit dem Höhlengleichnis	S. 6
4.2 Doppelstunde 3 und 4: Deutung des Höhlengleichnisses: Ideenlehre	S. 10
4.3 Doppelstunde 5 und 6: Bildungskonzept Platons und sein Idealstaat	S. 15
5. Kritische Reflexion	S. 20
6. Abkürzungen	S. 22
7. Literaturverzeichnis	S. 22
7.1 Primärliteratur	S. 22
7.2 Sekundärliteratur	S. 22
7.3 Weblinks	S. 23
8. Material	S. 23
Material 1: Bild von Platon	S. 23
Material 2: Tafelbild zur 1. Doppelstunde	S. 24
Material 3: Von mir überarbeitetes Höhlengleichnis für Phantasiereise	S. 25
Material 4: Platons Höhlengleichnis - der Aufstieg	S. 26
Material 5: Fotos von Tieren	S. 26
Material 6: Folie zur Ideenlehre	S. 26
Material 7: Platons Höhlengleichnis - der Abstieg	S. 26

1. Lehrplanbezug und Lernziele

Der Lehrplan des G-8 in Bayern führt für das Fach Ethik in der 10. Jahrgangsstufe als zu erwerbendes Grundwissen an, dass die Schüler¹ "ethische Grundpositionen der Antike erläutern können"² und "philosophische Grundbegriffe und -modelle sowie ihre Inhalte kennen und verstehen"³, wobei Platons Höhlengleichnis explizit erwähnt wird. Ferner wird anschließend detaillierter ausgeführt, dass die Schüler sich nach der Behandlung der Sophisten "mit den kritischen Gegenpositionen des Sokrates und Platons [beschäftigen sollen]. Dadurch schaffen sie sich eine Grundlage, auf der sie ein vertieftes Verständnis für die später thematisierten philosophisch-ethischen Menschenbilder entwickeln können."⁴ Das Höhlengleichnis soll vorrangig behandelt werden im Hinblick auf die Bildungsfähigkeit des Menschen.⁵ Damit dieses verstanden werden kann, sollte auf Platons Ideenlehre eingegangen werden. Ferner bietet es sich an, nicht nur sein Bildungskonzept anzusprechen, sondern zumindest auch knapp darauf einzugehen, welche Rolle er den so Gebildeten in seinem Musterstaat in der Politea zugedacht hat. Eine weitergehende Behandlung seines Idealstaates würde den zeitlichen Rahmen sprengen.

Ziel ist also eine erste Einführung in die Philosophie und in die ethischen Positionen der Antike, die dann in Q11 und Q12 teils noch vertieft werden.⁶ Der Lehrplan nennt explizit als Ziele, dass die Schüler den genannten Lehrstoff verstehen sollen und erläutern können sollen.

Alle Fächer im Gymnasium sind dem Ziel einer vertieften allgemeinen Bildung verpflichtet. Das Fach Ethik zeichnet sich aber insbesondere noch dadurch aus, dass es den Schülern für Entscheidungssituationen in ihrem konkreten Alltag moralisch-ethische Hilfestellungen und Orientierung geben will.⁷ Damit wird es gerade für das Fach Ethik entscheidend, dass die Schüler den behandelten Stoff auch längerfristig behalten und so durchdringen und für sich als relevant erkennen, dass er in ihrem privaten Lebensbereich Anwendung finden kann.

1 Im Folgenden wird der Einfachheit halber nur von "Schüler" gesprochen. Damit werden Schülerinnen natürlich mitgemeint.

2 Vgl. Lehrplan: Erläuterung der in der 10. Jahrgangsstufe in Ethik zu erwerbenden Grundkenntnisse.

3 Ebd.

4 Vgl. Lehrplan: Bereich "10.1 Philosophisch-ethische Deutungen des Menschen".

5 Ebd.

6 Vgl. Lehrplan für Q11 und Q12 in Ethik: Beispielsweise wird in Q11 unter dem Bereich "11.1.2 Grundpositionen philosophischer Ethik" angeführt, dass der philosophisch-ethischer Diskurs bei Platon z. B. im Gorgias oder in der Politeia behandelt werden soll.

7 Vgl. Lehrplan Ebene II Fachprofile: Fach Ethik: Bereich "Selbstverständnis des Faches".

2. Lernpsychologische und lernbiologische Erkenntnisse sowie pädagogisch-didaktische Vorüberlegungen

In meiner nun doch schon über zehnjährige Berufserfahrung als Lehrer für Deutsch und Geschichte habe ich - wie auch viele Kollegen - leider sehr oft erfahren müssen, dass sowohl bei eigenen als auch übernommen Klassen sich bei den Grundkenntnissen bzw. dem Lehrstoff der vorherigen Jahre gravierende Lücken zeigen, was dem oben beschriebenen Ziel widerspricht. Ethik unterrichte ich erst seit zwei Jahren, bisher insgesamt vier Klassen, habe insofern in diesem Fach nicht so umfassende Erfahrungen wie in Deutsch und Geschichte, gehe aber davon aus, da Schüler und Schulsystem dasselbe bleiben, dass sich ähnlich bedenkliche Erfahrungen mit der Nachhaltigkeit des Gelernten auch hier finden lassen.

Daher soll an dieser Stelle noch einmal ganz grundsätzlich die Frage gestellt werden, wie Unterricht gestaltet sein soll, so dass ein nachhaltiges Lernen stattfinden kann. Nach den Erkenntnissen der Pädagogischen Psychologie sind v.a. zwei Elemente wichtig, so dass der Lernvorgang gelingen kann: Aufmerksamkeit und eigene Auseinandersetzung mit dem Lernstoff.⁸ Ohne genügend Aufmerksamkeit kann den Schüler die zu lernende Materie nicht erreichen, sie gelangt nicht in das Kurzzeitgedächtnis, wo eine weitere Verarbeitung möglich wäre. Ohne die eigene konstruktive Auseinandersetzung mit dem Stoff können die Lerninhalte nicht im bereits bestehenden kognitiven Netz verankert werden. Je intensiver und je mehrdimensionaler die Verarbeitung stattfindet, umso besser wird das Gelernte in die bestehenden Wissensstrukturen eingebunden und desto leichter ist es abrufbar.⁹ Methodisch-didaktisch folgt aus dem Bisherigen, dass Lernprozesse dann am ehesten gelingen, wenn schüleraktivierende Methoden verwendet werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, auf verschiedene Art und Weise den Unterrichtsstoff selbst zu erarbeiten und ihn am besten auch anzuwenden, um so die Verarbeitung noch einmal zu vertiefen. Eine genauere Darstellung der jeweils gewählten Vorgehensweise werde ich bei der Beschreibung der jeweiligen Stunde anführen.

Ferner ist es für das Gelingen von Lernprozessen von zentraler Bedeutung, dass dem Schüler der Sinn und Zweck des zu Lernenden klar ist.¹⁰ Besonders vorteilhaft ist es dabei, wenn sich der Stoff auf die alltäglichen Erfahrungen des Schülers bezieht, wenn er durch das

8 Vgl. für die folgende Darstellung Mietzel: Psychologie, S. 181-246, zusammengefasst auf S. 245 f.

9 Vgl. zum positiven Effekt von mehreren Eingangskanälen und Verknüpfungen auch Vester: Denken, S.142f.

10 Vgl. Vester: Denken, S. 141: „Dem Lernenden müssen zu jedem Zeitpunkt Wert und Bedeutung eines Lernstoffes persönlich einsichtig sein. Nur dann werden Antrieb und Aufmerksamkeit geweckt, der Schüler zum Lernen motiviert, der Organismus auf >Aufnahme< gestimmt und der Inhalt sinnvoll gespeichert.“

Lernen einen Nutzen für sein Leben erhält. Gerade dieser Aspekt ist von zentraler Bedeutung, wenn das ambitionierte Ziel des Ethik-Unterrichts, den Schülern eine Orientierungshilfe für ihr Leben zu geben, gelingen soll. Leider sieht die Schulrealität aus meiner Erfahrung häufig anders aus. Angesichts der Menge an zu bewältigendem Stoff und der Fülle an verschiedenen Fächern besteht die große Gefahr, dass der behandelte Unterrichtsstoff von den Schülern nur als "etwas, das man eben zu lernen hat" verstanden wird und eine mögliche Relevanz für das eigene Leben nicht zum Tragen kommt. Diesem Zusammenhang wird versucht in folgender Unterrichtssequenz methodisch entgegenzuwirken.

Da schüleraktivierende Methoden mehr Zeit brauchen als z.B. ein Lehrervortrag, ist es unumgänglich, dass im Unterricht Schwerpunkte gesetzt werden und exemplarisch gearbeitet wird. Entsprechend wird mein Schwerpunkt beim Lehrplanbereich "Eth 10.1 Philosophisch-ethische Deutungen des Menschen", für den der Lehrplan ca. 18 Stunden ansetzt, Platon sein und für die Unterrichtssequenz werden sechs Stunden angesetzt, um genügend Zeit für diese Methoden zu haben.

Der Unterrichtsentwurf setzt Idealbedingungen voraus. Insofern plane ich hier mit Doppelstunden, die auch in meiner Schule tatsächlich regelmäßig in Ethik eingeplant werden können. Bei Einzelstunden müssten nachträglich noch entsprechende Übergänge eingebaut werden.

3. Einbettung in den bisherigen Unterrichtskontext

In den vorhergehenden Unterrichtsstunden wurden u.a. die Sophisten behandelt, insbesondere Protagoras mit seiner Aussage, dass der Mensch das Maß aller Dinge sei. Hier bieten sich Bezüge zu unserem neuzeitlichen Relativismus an.¹¹ Insofern kennen die Schüler diesen stark subjektiven bzw. relativistischen Ansatz, gegen den Platon mit seiner Ideenlehre ein Gegenmodell entwarf. Unmittelbar vor diesen Unterrichtsstunden ist Sokrates behandelt worden. Es hat sich dabei angeboten, die "sokratische Gesprächsmethode" anhand eines Dialoges von Platon zu untersuchen. Deutlich sollte hier geworden sein, dass Sokrates auf der Suche nach dem Guten v.a. scheinbar sicheres Wissen hinterfragt hat, ganz gemäß seiner Aussage, er wisse, dass

¹¹ Vgl. Precht. *Erkenne die Welt*, S. 131-135. Nach Precht passt der Sophismus gut zu einer Stadt wie Athen, "in der die traditionellen Werte der archaischen Zeit in Auflösung begriffen sind: durch Gewinnstreben und Geldwirtschaft, [...] Vielvölkermix und Entwurzelung, Korruption und Waffengeklirr". Hier bietet sich ein Vergleich mit den Umbrüchen der heutigen Zeit geradezu an.

er nichts wisse, und somit seine Gesprächspartner zum Nachdenken angeregt hat. Die Schüler haben dabei auch erfahren, dass Sokrates kritisches Hinterfragen bei den Athenern so sehr auf Missfallen gestoßen ist, dass sie ihn haben hinrichten lassen. Bei dieser Gelegenheit ist erwähnt worden, dass uns diese Dialoge von seinem berühmtesten Schülern Platon überliefert worden sind. Dabei sollte quellenkritisch auch erwähnt worden sein, dass hier Platons Blick auf Sokrates dargestellt wird bzw. auch seine eigene Philosophie zunehmend mehr eingeflossen ist.¹² Den Schülern ist Platon also schon ein Begriff, wenn die folgende Unterrichtssequenz beginnt.

4. Stundenentwürfe

4.1 Doppelstunde 1 und 2: Einstieg mit dem Höhlengleichnis¹³

Hauptziel dieser Doppelstunde ist es einerseits, Interesse an Platon zu wecken und andererseits die Schüler nicht nur theoretisch in das Höhlengleichnis einzuführen, sondern sie dieses in der Fantasie nachvollziehen zu lassen. Es soll nicht nur auf Verstandesebene nachvollzogen werden, sondern möglichst auch spürbar werden, wie gravierend die Kernaussage des Gleichnisses ist, dass es eine tatsächliche Welt jenseits unserer scheinbarer wahren Welt gibt.

Einstieg (ca. 10 min): Am Anfang der Stunde wird ein Foto einer Plastik von Platon an die Wand geworfen (vgl. Material 1). Aus meiner Erfahrung ist es immer besser, wenn die Schüler nicht nur einen Namen hören, sondern damit auch ein Bild verbinden können. Zusätzlich wird das Thema der Stunde "Platon" und dessen Lebensdaten an die Tafel geschrieben (vgl. Material 2). Von den Schülern wird erfragt, in welchem Zusammenhang ihnen Platon schon bekannt sei, nämlich als bekanntester Schüler von Sokrates, der viele seiner Dialoge mit seinem Lehrer gestaltet hat. Zusätzlich dazu wird vom Lehrer erwähnt, dass man Platon nachsagt, "dass die philosophische Tradition Europas eigentlich aus nichts anderem als aus einer Reihe von Anmerkungen zu Platon bestünde"¹⁴. Die Schüler werden im UG aufgefordert, diese Aussage zu erläutern.

¹² Vgl. Ebd, S.152f. Je nachdem wie gut die Schüler mit dem Sokrates-Dialog zurecht kommen, könnte vertieft auch darauf eingegangen werden, dass es hier erkenntnistheoretisch v.a. um Definitionen geht, z.B. Was ist das Schöne, das Gute usw.? Ferner kann dabei Erwähnung finden, dass diese Definitionsversuche selten zum eigentlichen Ziel allgemeiner Definitionen führen. Insofern ist es dann nicht verwunderlich, dass Platon sich nach diesen ersten Versuchen zunehmend von der Art seiner Lehrers distanzierte und mit der Ideenlehre einen eigenen Weg beschritt.

¹³ Die Notengebung erwähne ich in dem Unterrichtsentwurf nicht explizit, da hier die Auseinandersetzung mit der Thematik im Vordergrund steht. Meist mache ich Unterrichtsbeiträge, je nach Klassensituation auch mehr oder minder regelmäßig Abfragen zu Beginn der Stunde.

¹⁴ Vgl. Ebd. S. 140. Precht schreibt diese Aussage dem britischen Philosophen Alfred N. Whitehead zu.

Damit wird eine hohe Erwartungsspannung aufgebaut, da Platon hier als Philosoph erscheint, der die grundlegenden Aussagen der europäischen Philosophie bereits formuliert haben soll. Der Lehrer erwähnt nun, dass in den folgenden drei Doppelstunden exemplarisch einige zentrale Punkte seiner Philosophie behandelt werden. In der Oberstufe würde Platon dann noch einmal vertiefend aufgegriffen werden.

Phantasiereise und UG I (ca. 30 min): Anstatt nun eine theoretische Auseinandersetzung über Platons zentrale Aussagen folgen zu lassen, wie es die obige Ankündigung als entscheidender Philosoph des Abendlandes vielleicht bei den Schülern erwarten lässt, soll anhand einer Phantasiereise den Schülern das Höhlengleichnis mehr sinnlich nahegebracht werden.¹⁵ Die Schüler werden vom Lehrer kurz informiert, dass Platon einen seiner zentralen Gedanken im so genannten Höhlengleichnis, das sich in seinem Dialog *Politeía* (Der Staat) findet, formuliert hat, in das sie jetzt mit einer Phantasiereise eingeführt werden. Dieser unerwartete Schritt kann Verwunderung, im besten Falle Interesse wecken. Zum Einstieg in die Phantasiereise wird eine kurze Atemmeditation von 2-3 min durchgeführt. Die Schüler sollen sich dazu bequem auf ihren Stuhl setzen. Sie werden informiert, dass sich unmittelbar an die Meditation eine ca. 8 min lange Phantasiereise anschließen wird und sie bis zum Ende die Augen geschlossen halten sollen. Ich habe solche Atemmeditationen wiederholt in allen Altersstufen in Ethik zu Beginn der Stunde gemacht und bin zumeist auf positive Resonanz gestoßen. Die Schüler schließen dazu die Augen und legen die Hände auf die Knie oder auch auf den Bauch.¹⁶ Dann konzentrieren sie sich auf eine Stelle im Körper, wo der Atem deutlich spürbar ist (z.B. am Bauch oder bei den Nasenflügeln) und beobachten diesen. Schweifen die Gedanken ab, was sie immer tun, lenken die Schüler diese wieder zurück zum Atem. Ein Gongschlag zeigt an, dass die Meditation beginnt und diese endet. Eine solche Meditation hilft etwas Abstand zum Alltagstrubel in der Schule zu bekommen (z.B. Ex in der vorhergehenden Stunde, eine laute Pause) und dient als Einstimmung für die Phantasiereise. Sollte die Klasse aus einem besonderen Anlass her sehr unruhig sein, kann die Meditation auch verlängert werden. Nach Ende der Meditation erzählt der

15 Das Bildhafte eines Gleichnisses legt es auch nahe, dieses nicht nur zu analysieren, sondern insgesamt auf sich wirken zu lassen.

16 Solche Formen des Unterrichts, die auch viel mit Vertrauen und sich einlassen zu tun haben, sollten m.E. immer freiwillig sein. Daher werden die Schüler dazu eingeladen mitzumachen, sie können aber auch einfach nur die Zeit über still dasitzen.

Lehrer den Schülern mit ruhiger Stimme den ersten Teil des Höhlengleichnisses (vgl. Material 3). Er verwendet dazu die Du-Form, so dass es den Schülern leichter fällt, sich auf diese Phantasie einzulassen. Die Schüler werden mehrmals dazu aufgefordert, sich die Situation genau vorzustellen, so dass sie im Idealfall einen Eindruck davon bekommen, wie es wohl sein muss, nur Schattenbilder zu sehen, diese aber als Wirklichkeit zu begreifen, dann aber plötzlich aus dieser vertrauten Welt herausgerissen zu werden und einem unbekanntem Licht, dem Feuer, ausgesetzt zu werden. Wenn im Gleichnis der Gefangene über seine Schattenbilder von außen mit Zwang aufgeklärt wird, wird die Phantasie Reise beendet. Die Schüler sollen noch mit verschlossenen Augen in sich rein spüren, wie es ihnen mit der neuen Situation geht und wie sie darauf reagieren werden. Dann sollen die Schüler die Augen wieder öffnen und im UG wird darüber gesprochen. Der Lehrer achtet darauf, dass die Schüler ihre jeweilige Ansicht und Reaktion nachvollziehbar darlegen und hält die verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten an der Tafel fest. Grundsätzlich sollen die Schüler hier zu Wort kommen und ihr individuelles Erleben bzw. ihre Ansicht artikulieren. Das Nachspüren und darüber Reden bewirkt eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Gleichnis. Deutlich werden sollte in diesem UG, dass der Umschwung, das Feuer zu sehen und die Zusammenhänge erklärt zu bekommen, so schnell ging, dass mit Misstrauen oder event. sogar mit Angst darauf reagiert wird. Gegebenenfalls kann der Lehrer im UG nochmals betonen, dass die Gefangenen seit ihrer Geburt nichts anderes kannten als die Schattenwelt, um die Intensität des Umschwungs zu betonen. Zu vermeiden sind an dieser Stelle bereits Interpretationen, da diese vom Eindruck des Bildes weg zur Analyse führen. Hier kann darauf verwiesen werden, dass die Frage nach der konkreten Deutung in der nächsten Stunde aufgegriffen wird. Wenn die Schüler ausreichend zu Wort gekommen sind, fragt der Lehrer nach, wie man besser hätte vorgehen sollen, so dass der Gefangene diesen massiven Umschwung leichter verkraften kann. Dabei sollte herauskommen, dass auf jeden Fall ein schrittweises und deutlich langsames Vorgehen sinnvoll gewesen wäre. Die bisherigen Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten (vgl. Material 2). Dann wird eine kurze Verschnaufpause zum Durchlüften gemacht.

UG II (ca. 15 min): Im zweiten Teil der Doppelstunde wird das UG fortgeführt. Der Lehrer erzählt das Gleichnis weiter, dass der Gefangene nun mit Gewalt den Gang hinauf zum Höhlenausgang gezerrt wird, wo er auf das Sonnenlicht und die Umgebung der Höhle trifft. Als Vorbereitung für das UG sollen sich die Schüler in EA (5 min Zeit)

überlegen: 1. Wie wird der Gefangene auf die neue Situation, insbesondere das Sonnenlicht reagieren? 2. Wie könnte man ihm den Übergang erleichtern? Mache konkrete Vorschläge.

Das Ergebnis wird im UG besprochen. Dabei sollte deutlich werden, dass der Gefangene recht ähnlich wie beim ersten Schritt zum Feuer hin mit Irritation oder Angst auf das ungewohnt helle und daher kaum auszuhaltende Sonnenlicht und die neue Umgebung reagieren wird. Wieder erscheint ein langsames und schrittweises Vorgehen sinnvoll. Die konkreten Vorschläge der Schüler werden dazu besprochen. Auch hier achtet der Lehrer auf die selben Punkte wie im obigen UG: Verständlichkeit der Darstellung, keine Interpretationen. Die erneute Auseinandersetzung mit diesem Schritt ins Licht kann ebenfalls das Nachempfinden dieses Umbruchs vertiefen.

Textbezug (ca. 10 min): Das Gleichnis wird nun in einer gekürzten und für Schüler etwas umgearbeiteten Schülerversion aus dem Schulbuch¹⁷ ausgeteilt und mit verteilten Rollen nochmal vorgelesen, wie Platon sich das schrittweise Gewöhnen an das Sonnenlicht vorstellt (Z.70-93). Im UG wird das Gelesene besprochen, mit den eigenen Ideen zur Gewöhnung verglichen und die Ergebnisse an der Tafel festgehalten.

Abschließende PA (ca. 20 min): Der Lehrer leitet diesen Abschnitt so ein, dass die Schüler natürlich, nun nachdem sie sich endlich ans Sonnenlicht und die Welt dort draußen gewöhnt haben, auch ihre alten Mitgefangenen daran Anteil haben lassen wollen. In PA (Arbeitszeit 5 min) sollen sie dazu Folgendes bearbeiten: 1. Welche zentrale Erkenntnis habt ihr gemacht, die ihr weitergeben wollt?¹⁸ 2. Auf welche Probleme könntet ihr bei der Weitergabe an eure Mitgefangenen stoßen?

Im UG werden die Ergebnisse besprochen. Die eigene Formulierung der zentralen Aussage des Gleichnisses hilft, diese nochmals mehr bei den Schülern zu verankern: Bisher eine Schattenwelt (Abbilder) als Realität betrachtet. Die wahre Welt liegt jedoch jenseits davon und es braucht Zeit, mich an diese zu gewöhnen. Bei der Diskussion der Probleme sollte deutlich werden, dass man bei den Mitgefangenen mindestens auf Misstrauen, wenn nicht sogar Ablehnung stoßen wird, da das Beschriebene jenseits ihrer Erfahrung liegt. Auch hier ist ein schrittweises Vorgehen nötig. Die Ergebnisse werden knapp an der Tafel festgehalten.

¹⁷ Ich verwende hierzu die überarbeitete Version aus dem Buchner Schulbuch "Abenteuer Ethik 10", S.20-21. Die Überarbeitung bleibt m.E. recht nahe am Original, kürzt sinnvoll und passt die Sprache heutigen Gewohnheiten an, was mir für eine 10. Klasse angebracht erscheint. In der Folgestunde wird der Rest des Gleichnisses behandelt (Ebd., S.22-23).

¹⁸ Da eine vertiefte Deutung der folgenden Stunde vorbehalten ist, werden die Schüler angehalten, hier nur die Kernaussage zu formulieren.

Hausaufgabe (5 min): Der Lehrer teilt mit, dass das Gleichnis in der kommenden Stunde noch genauer gedeutet werden soll. Zur Vorbereitung soll dieses daheim noch einmal gelesen werden und es sollen die drei zentralsten Fragen bezüglich der Deutung notiert werden.¹⁹

4.2 Doppelstunde 3 und 4: Deutung des Höhlengleichnisses: Ideenlehre

Hauptziel ist in dieser Doppelstunde, die Schüler mit der Ideenlehre Platons vertraut zu machen und auf dieser Basis dann das Höhlengleichnis genauer zu deuten. Dabei sollen die Schüler auch eigene Erfahrungen anhand eines Spaziergangs mit dem freien Philosophieren machen.

Besprechung der HA und Einstieg in die Stunde (ca. 10 min):

Der Lehrer erwähnt noch einmal das Thema der heutigen Stunde, die genauere Deutung des Höhlengleichnisses, was an die Tafel geschrieben wird. Nun werden die Fragen der Schüler, die diese als HA notiert haben, kurz an der Tafel links festgehalten. Denkbar sind hier Fragen wie: Was ist die Sonne? Was ist die wahre Welt? Ziel ist hier nicht eine vollständige Fragesammlung, sondern eine Aktivierung der Schüler und ein Ernstnehmen ihrer individuellen Schwerpunktsetzungen bei den Fragen.

Der Lehrer erinnert nun daran, dass hier ein Gleichnis vorliegt und gibt eine kurze Definition: Ein Gleichnis ist "ein Vergleich in dichterischer Sprache [ist]. Das G. hat den Zweck, dem Leser oder Zuhörer anschaulich und konkret einen Vorgang, Zustand oder abstrakten Sachverhalt zu verdeutlichen"²⁰. Entsprechend muss ein Gleichnis wie ein großer bildhafter Vergleich bzw. eine komplexe Metapher behandelt werden.²¹ Vielleicht sind den Schülern die Gleichnisse Jesu (Stoff der 6. Klasse in Ethik) noch ein Begriff, dann könnte auf diese als Beispiel verwiesen werden.²² Die Definition von Gleichnis wird an der Tafel festgehalten.

Experiment und LV zur Ideenlehre (ca. 25 min):²³ Der Lehrer leitet ein, dass wir nun als Hilfe für die Deutung erst einmal ein Experiment machen, das Platon auch gemacht hat,

¹⁹ Das dient im Hinblick auf die nächste Stunde der Schüleraktivierung, da die Schüler mit ihren wichtigsten Fragen schon in die Unterrichtsstunde kommen.

²⁰ Vgl. auch für das Weitere Schülerduden Literatur, S. 150.

²¹ Die Interpretation von Vergleichen sollte seit der 9. Klasse aus dem Deutsch-Unterricht bekannt sein.

²² Falls Interesse dafür besteht und man zeitlich gut voran kommt, kann hier ein entsprechendes Gleichnis beispielhaft erfragt werden, ansonsten selbst ausgeführt werden, z.B. das Gleichnis vom verlorenen Sohn als Beispiel für die Barmherzigkeit Gottes.

²³ Für die Ideenlehre vgl. Buckingham: DK - Das Philosophiebuch, S.52-55 und Precht: Erkenne die Welt, S.170-179 sowie den entsprechenden Abschnitt im Wikipedia-Artikel zu Platon.

allerdings hat er lieber abstrakte Figuren wie Dreiecke herangezogen, wir nehmen das Folgende. Es werden vom Lehrer verschiedene Fotos von sehr unterschiedlichen Hunden (vgl. Material 5) an die Wand projiziert und jeweils gefragt, was die Schüler sehen. Gesucht wird der allgemeine Begriff Hund. Dann werden noch von der Statur ähnliche Tiere an die Wand geworfen und jeweils gefragt, ob dies auch Hunde sind. Um ein vertieftes Nachdenken anzuregen, bieten sich provokative Fragen an, wie z.B.: Foto 3 kann doch kein Hund sein, ist doch viel zu dick dafür oder? Sieht eher wie ein Hamster aus! Ausgehend von der Frage, woher wir so sicher Tiere dem Hundsein zuordnen können oder nicht, lässt er die Schüler einen Moment darüber spekulieren, dann erklärt er, dass es für Platon eine so genannte Grundvorstellung, eine Idee des Hundseins gibt. Zum leichteren Verständnis erwähnt der Lehrer, dass unter "Idee" (griech. idea) ursprünglich im Griechischen das Erscheinungsbild gemeint ist, das, was ich sehe bzw. erblicke. Diese Grundvorstellung haben wir nach Platon von Physischem bzw. Materiellem wie z.B. Hunden. Das Experiment wird fortgesetzt. Der Lehrer fragt, ob es auch von Immateriellem solche Vorstellungen gibt, z.B. Mut. Dann schildert er verschiedene Situationen und fragt jeweils, ob die Person hier mutig handelt.²⁴ Es wird festgestellt, dass wir offensichtlich auch vom dem, was mutig ist, eine Grundvorstellung, eine Idee haben. Der Lehrer führt aus, dass es Platon natürlich nicht nur um Hunde oder Mut geht, sondern um die grundsätzliche Frage nach dem Wesen von allem: Woher weiß ich z.B. was eine gerechte Gesellschaft ausmacht, eine ganz zentrale Frage zu jeder Zeit, dafür muss ich doch wissen, was Gerechtigkeit selbst ist. Und woher weiß ich das? Die Antwort gibt seine Ideenlehre, welche der Lehrer den Schülern nun anhand einer Folie erläutert: Von allem in der Welt, ob physischer oder immaterieller, geistiger Natur wie Mut oder dem Hund, gibt es eine ideale Form, z.B. die Idee des Mutes oder die Idee des Hundes. Das Abbild, also der konkrete Hund z.B., ist vergänglich und veränderlich (vgl. verschiedene Hunderassen), also unvollkommen, hat aber Anteil an der Idee des Hundes, weswegen er als Hund erkannt werden kann. Je näher der konkrete Hund an der Idee ist, umso "hundhafter" ist er. Ähnlich der konkreten Situation, in der jemand als mutig oder nicht erkannt wird. Durch unsere Sinne nehmen wir diese so genannten Abbilder wahr. Die unvergänglichen und

²⁴ Situation 1: Fünf Sechstklässler hänseln einen kleineren Mitschüler auf dem Pausenhof. Sind sie mutig? - Nein, sie sind z.B. in Überzahl. Szene 2: Ein anderer Mitschüler geht dazwischen und hilft dem Gehänselten. Ist er mutig? - Ja, denn er begibt sich so z.B. selbst in Gefahr. Szene 3: Ein Lehrer sieht die Szene und geht dazwischen. Ist er mutig? - Nein, da er z.B. mehr Macht hat als die Schüler. Eine kurze Begründung ist jeweils hilfreich, allerdings sollte auf eine klare Ja- Nein Aussage bestanden werden, um das Experiment nicht zu zerreden.

unveränderlichen Ideen, auch Urbilder genannt, das eigentliche und ideale Sein, die wirkliche Wirklichkeit, lässt sich nur durch die Vernunft, durch unser geistiges Auge, wahrnehmen. An dieser Stelle sollte auch der Gegensatz zur Ansicht der bereits behandelten Sophisten erwähnt werden, dass Platon seine Lehre auch als Gegenprogramm zu deren Relativismus angesehen hat. Wie aber haben wir ein Wissen von den Ideen und können entsprechend die unvollkommenen Abbilder erkennen?²⁵ Platon geht hier davon aus, dass der Mensch aus einer unsterblichen Seele und einem vergänglichen Körper besteht. Die Seele, das Geistige, deren Eigenschaft auch die Vernunft ist, hat - so Platon - vor der Geburt in der Welt der Ideen gelebt. Nach der Geburt hat sie dies zwar vergessen, hat aber eine vage Erinnerung an die Ideen behalten und kann diese durch die Vernunft erkennen. Die Idee des Guten ist für Platon die wichtigste Idee, da sie die Ursache von allem ist, was richtig und schön ist. Entsprechend muss das Urbild des Guten betrachtet werden, wenn man vernünftig und gut leben will. Nachdem Verständnisfragen geklärt worden sind, wird die Folie zu Platons Ideenlehre (vgl. Material 6) ausgeteilt und die entsprechende Überschrift an die Tafel geschrieben. Die Schüler werden aufgefordert, falls sie wollen, noch ergänzende Erklärungen für sich in die Folie selbst einzutragen. Zu Hause sollen sie diese einkleben.²⁶ Dann wird eine kurze Lüft- und Verschnaufpause gemacht.

Philosophischer Spaziergang und Diskussion zur Deutung des Gleichnisses (ca. 50 min): Der Lehrer leitet den 2. Stundenteil mit Folgendem ein: "Um 387 v. Chr. gründete Platon vor den Mauern Athens, im Hain des mythischen Helden Akademos, einem weitläufigen Parkgelände, eine philosophische Schule, die dann den Namen Akademie erhielt: die erste Philosophenschule Griechenlands.²⁷ Dort gab es eine Art Vorlesungsraum, wo Platon seine Überlegungen den Schülern mitteilte oder es wurde auch philosophierend durch den Park gewandert. Und dieser Tradition wollen wir jetzt folgen. Ab jetzt seid ihr bis Ende der Stunde Philosophen²⁸, vielleicht auch darüber hinaus." Die

25 Da das Thema der Sequenz auf dem Unterschied zwischen Abbild und Urbild liegt und m.E. die Wiederschau für eine 10. Klasse eher zu weit führt, wird diese hier nur kurz als LV erwähnt. Es ist auch vorstellbar, diesen Abschnitt ganz wegzulassen, da er weitere Fragen aufwirft, und nur gegebenenfalls bei Nachfrage von Schülerseite anzuführen.

26 Im Lehrervortrag wurde versucht, die zentralen Punkte der Ideenlehre zusammenhängend darzustellen. Um die Schüler nicht mit zu viel Faktenwissen zu überfrachten, ist das Schaubild stark reduziert und zeigt v.a. den zentralen Zusammenhang zwischen Urbild und Abbild. Die Schüler können nun selbst das ergänzen, was sie von dem Vorgetragenen langfristig noch benötigen, um die Ideenlehre für sich nachvollziehbar zu behalten. Um mehr Zeit für die Diskussion und den Spaziergang zu erhalten, sollen die Schüler die Folie als Hefteintrag einkleben.

27 Vgl. Zitelmann: Ich weiß, dass ich nichts weiß, S. 191-195.

28 Schon mehrfach habe ich in meiner Tätigkeit als Theaterlehrer festgestellt, dass es Schülern oftmals leichter fällt, sich etwas zu trauen, wenn sie den sicheren Rahmen einer Rolle haben. Da diese Art von Unterricht vermutlich ungewohnt ist, kann die Vorstellung, in die Rolle eines Philosophen zu schlüpfen, dabei helfen.

Schüler sollen nun auf dem Schulgelände ganz nach Belieben allein oder zu zweit oder zu mehreren spazieren gehen und dabei überlegen, wie Platons Höhlengleichnis vor dem Hintergrund seiner Ideenlehre und unter Beachtung der zu Beginn notierten Fragen gedeutet werden kann. Dabei sollen sie auch kritisch sein. Platons Ziel war ein gutes Leben und Handeln, daher sollen die Schüler auch darüber nachdenken, inwiefern sie/wir heute von Platons Ideen profitieren können. Die Schüler brauchen sich keine Notizen zu machen, so dass der freie Gedankengang nicht behindert wird. In 20 min sollen sie wieder im Klassenzimmer sein, dann findet eine offene Diskussionsrunde dazu statt. Durch diese Einheit sollen die Schüler ermutigt werden, selbst zu philosophieren. Der bewusst gesetzte freie Rahmen ist der Versuch dies zu unterstützen, da er von den Schülern als Einladung und auch Ermutigung verstanden werden kann, den eigenen Gedanken zum Thema nachzugehen.

Für die nun folgende Diskussion wird ein Sitzkreis gebildet, so dass jeder jeden gut sehen kann. Ein Ball symbolisiert die Redeerlaubnis. Wer den Ball hat, darf seine Gedanken vom Spaziergang äußern. Ist er fertig, melden sich andere und er wirft einem den Ball zu, dann darf dieser reden. Durch dieses Vorgehen fühlen sich die Schüler in ihrer Meinung ernst genommen, da sie ausreden dürfen und ihnen alle zuhören. Der Lehrer hält sich dabei zurück. Er ermutigt am Anfang ausreichend nachzufragen, so dass die Gedanken des Mitschülers wirklich verstanden werden oder auf Unstimmigkeiten hinzuweisen, so dass der Gedankenaustausch sich vertiefen kann. Vorher hat er die drei Themengebiete (Deutung, Kritik, Anwendung) an der Tafel festgehalten und achtet vorrangig darauf, dass jedes von diesen in der Diskussion genügend Beachtung erhält. Nur wenn der Austausch in eine Sackgasse führt oder zu einseitig wird, sollte der Lehrer eingreifen.²⁹ Kritik an Platons Ideenlehre sollte ausdrücklich ermutigt werden, um das kritische Denken der Schüler anzuregen.³⁰ Das Gleiche gilt für Ungereimtheiten im Höhlengleichnis, die von den Schülern aufgedeckt werden.³¹ In diesem Zusammenhang

29 Sollte beispielsweise eine naturwissenschaftlich-empirische Sicht zu sehr dominieren, die solche Ansätze wie bei Platon als Unsinn abtut, kann nochmals auf den Aussagegehalt von Gleichnissen wie z.B. im Neuen Testament Bezug genommen werden oder es kann auf Mythen oder Märchen verwiesen werden, die oftmals einen wahren, event. nur psychologischen Kern besitzen, der mit bildhafter Sprache vermittelt werden soll.

30 Hier bietet es sich an, darauf zu verweisen, dass Platons Ideenlehre selbst uneinheitlich und widersprüchlich ist. Vgl. hierzu Precht: *Erkenne die Welt*, S.174-179. Nach Precht gibt es die Ideenlehre Platons nicht. "Stattdessen erscheint sie in immer neuem Zuschnitt und Gewand. Wie die selbstkritischen Dialoge *Parmenides* und *Sophistes* zeigen, hat der späte Platon mit seiner Ideenlehre gehadert und sie erstaunlich offen kritisiert." (Ebd., S. 178)

31 So bleibt beispielsweise die 2. Ebene m.E. unklar und widersprüchlich: Wer sind die Menschen beim Feuer, die Gegenstände hinter der Mauer umhertragen und damit für die Gefangenen Schattenbilder werfen? Geht es hier wirklich nur um eine Kritik an den Künsten, die Abbilder von Abbildern schaffen (vgl. Precht: *Erkenne die Welt*, S. 196)? Aber welchen Nutzen haben diese Menschen davon? Und wieso gehen sie selbst nicht zum Sonnenlicht? Die von mir gelesene Literatur behandelt erstaunlicherweise diese 2. Ebene zumeist nicht, obwohl die darin enthaltene

sollte der Lehrer auch darauf hinweisen, dass die Philosophie nach Platon ja nicht aufgehört hat. Er hatte sehr bedenkenswerte Ideen, aber es bleiben viele Unklarheiten und offene Stellen, die in den Jahrhunderten bis heute in der Philosophie weiter behandelt werden. In den letzten 5 min versucht der Lehrer die Kerngedanken der Diskussion wie ein Moderator zusammen zu fassen. Nur wenn Wesentliches fehlt ergänzt er jetzt etwas. Erwähnt werden sollte auf jeden Fall Folgendes: Die Gefangenen sind wir. Die Fesseln sind wohl unsere ungeschulte Wahrnehmung, welche nur Abbilder sieht und diese als Realität betrachtet. Die Menschen beim Feuer können als z.B. Künstler gedeutet werden, die Abbilder von Abbildern schaffen. Insgesamt ist dieser Teil aber kritisch zu sehen (vgl. Fußnote 31). Vor der Höhle befindet sich das Reich der Ideen. Die Sonne steht wohl für die Idee des Guten. Betont werden sollte dabei, dass wir nach Platon zwar erst einmal die Urbilder nicht mit unserem Verstand wahrnehmen können, wir aber, wie der Aufstieg aus der Höhle zeigt, grundsätzlich bildungsfähig sind. Wie das gehen soll, wird in der nächsten Stunde besprochen werden.

Was den Bereich der Anwendbarkeit angeht, sollte der Lehrer für die Ideen der Schüler offen sein. Möglich ist eine Deutung im Hinblick auf Medien, die uns Bilder von der Realität schaffen, eventuell speziell bezogen auf Fake News. Denkbar ist auch eine Kritik an einer rein naturwissenschaftlich-empirischen Betrachtung der Welt, die z.B. Glaubensvorstellungen oder ältere, eher mythologische Traditionen wie die Aborigines o.ä. als irrelevant ausschließt.³² Ziel dieser Aufgabenstellung ist es, die Schüler dazu

Kritik immens wäre: eine Menschengruppe, die zum Teil um den wahren Zusammenhang weiß und die Masse der Menschen in ihrer Gefangenschaft belässt. Da dies für die Kernaussage des Höhlengleichnisses, wie sie hier behandelt wird, keine zentrale Rolle spielt, wurde dieser Frage nicht weiter nachgegangen. Decken Schüler solche textimmanenten Widersprüche auf, sollte das auf jeden Fall gewürdigt werden.

32 Eventuell wäre es angebracht, hier auf den neuesten Bericht des Club of Rome zu verweisen, der im Kapitel 2.7 (S. 163-172) kritisiert, dass die vorherrschende reduktionistische Philosophie flach und unzulänglich sei. Darunter verstehen sie "einen auf Fakten und Methoden reduzierten Ansatz" (Ebd., S.164.), der darauf abzielt, die Welt immer detaillierter in immer kleinere Teile zu zerlegen und diese zu analysieren, und führen im Folgenden dessen Schwächen aus. "Diese Fragmentierung des Wissens führt zum Verlust der Einsicht in die Zusammenhänge und Interdependenzen zwischen den Teilen und dem Ganzen, dessen Bestandteile sie sind" (Ebd., S.173.). Sehr deutlich wird im Kapitel 2.10.1 (vgl. S. 179-190.) formuliert, dass wir andere Philosophien bzw. Denktraditionen brauchen, um diese letztendlich für den Menschen existentielle Krise [gemeint ist v.a. die Klimaerwärmung neben anderen Umweltschäden; M.P.] lösen zu können. So werden die 3000 Jahre alte "Hopi-Tradition" aus Nordamerika und das aus der chinesischen Philosophie stammende Gedankengut des "Yin und Yang" als zwei Beispiel für alte Traditionslinien angeführt, die unser derzeitiges Weltbild bereichern könnten. Sehr bemerkenswert finde ich hierbei, dass explizit Denkrichtungen aufgegriffen werden, die man in Abgrenzung zu den rationalistisch-naturwissenschaftlichen Verfahren vielleicht als "mythologisches Denken" bezeichnen könnte. Hier bieten sich m.E. auch Anknüpfungspunkte für Platons Ideenlehre an. Interessanterweise griff er immer wieder beim Ausformulieren seiner Gedanken z.B. bei der Ideenlehre und dem Höhlengleichnis auf eine gleichnishafte, Art mythologische Erzählweise zurück (vgl. Wikipedia-Artikel zu Platon, Abschnitt: Das mythische Element). Manche Forscher gehen so davon aus, dass Mythos und Logos bei Platon als gleichermaßen legitime Zugänge zur Wahrheit präsentiert

anzuregen, Platons Vorstellungen nicht nur als Schulstoff abzutun, sondern darüber nachzudenken, ob sich Anknüpfungspunkte für ihr Leben finden lassen. Allein wenn die Schüler sich solche Fragen stellen, ist dies schon ein Gewinn, weil dann die Chance besteht, dass sie dabei tatsächlich etwas finden, was für sie auch außerhalb der Schule von Belang ist. Um nicht Gefahr zu laufen, dass dieser freie Austausch als neue Unterrichtsmethode zur Erarbeitung von Stoff missverstanden wird, wird bewusst auf eine so genannte Ergebnissicherung verzichtet. Die Schüler werden lediglich angeregt, für sie interessante Gedanken daheim noch zu notieren.

Hausaufgabe (5 min): Der Lehrer teilt mit, dass nächste Stunde abschließend betrachtet werden soll, wie Platon sich eine Umsetzung seiner Ideenlehre vorgestellt hat. Der 2. Teil des Gleichnisses wird ausgeteilt (Material 7). Zur Vorbereitung soll dies daheim gelesen werden, insbesondere Platons Bildungskonzept, und wieder die drei wichtigsten Fragen dazu notiert werden, was wiederum der Schüleraktivierung dient.

4.3 Doppelstunde 5 und 6: Bildungskonzept Platons und sein Idealstaat

Hauptziel in dieser Doppelstunde ist es, die Schüler mit dem Bildungskonzept Platons vertraut zu machen. In einer Art Talkshow soll dann besprochen werden, inwiefern unser Schulwesen von diesem Konzept profitieren könnte. Damit werden die Schüler angeregt, sich intensiver mit Platons Ideen auseinanderzusetzen. Abschließend wird noch darauf eingegangen, welche Rolle Platon den so Gebildeten in seinem Idealstaat zugedacht hat.

Einstieg (ca. 5 min): Der Lehrer erinnert nochmals daran, dass im Höhlengleichnis zwar deutlich wird, dass die Menschen nur Abbilder sehen, aber es lernen können, die eigentliche Welt, das Reich der Ideen, zu sehen. Wie sich Platon den Weg dorthin vorgestellt hat, wird heute behandelt. Dann wird das Thema der heutigen Stunde an die Tafel geschrieben.

GA zu Platons Bildungskonzept und anschließende Talkshow (45 min): Die Schüler werden nun in sechs Gruppen eingeteilt. Sie sollen aus dem 2. Teil des Höhlengleichnisses (Z.56-92)³³ zum einen Platons Bildungskonzept herausarbeiten (Arbeitszeit

werden. Hier lässt sich m.E. für die Schüler aufzeigen, dass andere Herangehensweisen an die großen Fragen der Zeit als nur die naturwissenschaftlich-analytische Sicht auch ihre Berechtigung haben können.

³³ Im Originaltext ist die Begründung der Brauchbarkeit der Lehrgegenstände so ausführlich, dass sie den Zeitrahmen dieser Unterrichtseinheit sprengen würde (vgl. Platon: Gesammelte Werke, S. 776 ff.). Daher wird die stark gekürzte und zusammengefasste Version aus dem Buchner Schulbuch verwendet. Da im Folgenden auf die Kerngedanken seines Bildungskonzepts der Fokus gelegt wird, ist es auch nicht notwendig, bei jedem Fach die

20 min).³⁴ Als Hilfestellung sollen die Schüler auch den Hefteintrag bzw. das Blatt über die Ideenlehre heranziehen. Ferner erklärt der Lehrer, dass Platon unter Dialektik ein Denken versteht, das Pro- und Contra-Argumente abwägt, um dann zu einer höheren Erkenntnis zu gelangen. Ziel ist für ihn dabei die Wesensschau der Dinge.³⁵ Dann erklärt der Lehrer, dass auch heute der Bezug zu unserem Leben eine zentrale Rolle spielt. Daher soll nachher in einer Art Experten-Talkshow besprochen werden, inwiefern unser Schulwesen von Platons Gedanken profitieren kann oder nicht. Aus jeder Gruppe wird ein Experte eingeladen werden. Aus der Gruppe 1 kommt ein Experte, der das Bildungskonzept vorstellt. Vergisst er etwas, sollen ihm die anderen beispringen. Aus Gruppe 2-4 kommen Experten, die glauben, dass man von Platons Ideen im heutigen Schulwesen profitieren kann, aus Gruppe 5-6 hingegen zwei, die das sehr kritisch sehen.³⁶ Die daheim aufgeschriebenen Fragen sollen bei der Gruppenarbeit berücksichtigt werden. Die Gruppenergebnisse sollen knapp auf Folie festgehalten werden, die der Lehrer bereit stellt. Die Gruppe 1 soll ihre Ergebnisse als Tafelanschrift gestalten, die dann idealerweise nachher von den Schülern übernommen werden kann. Sinn dieser Einheit ist es erneut, eine möglichst intensive Auseinandersetzung mit Platon zu fördern. Spielerische Elemente wie hier eine Talkshow wirken m.E. oftmals motivierend auf die Schüler. Da jeder Schüler sich mit Platon auseinandersetzen sollte, wird der Lehrer die Rolle des Moderators übernehmen. Während der Gruppenarbeit geht der Lehrer von Gruppe zu Gruppe, so dass er helfen kann, sollten Schwierigkeiten auftreten. Für die Talkshow setzen sich die Schüler und der Lehrer in einen Stuhlhalbkreis vor die Tafel, so dass sie von allen Schülern gut gesehen werden. Der 1. Experte stellt nun das Bildungskonzept anhand seiner Folie kurz dar, dann werden Fragen geklärt und eventuell von Gruppe 2-4 noch etwas ergänzt, das dann gleich auf die Folie mitübernommen wird.³⁷ Deutlich werden sollte hier mindestens Folgendes: Bildung ist für Platon keine reine Wissensvermittlung, im Gegensatz zur Position der Sophisten, sondern eine Kunst der „Umlenkung“. Die Fähigkeit zu sehen bzw. zu begreifen ist nämlich in der Seele schon enthalten. Insofern muss diese von der Welt der Abbilder weggedreht werden, bis sie die Schau der Ideen aushalten kann. Es geht

Eignung nach Platon im Detail nachzuvollziehen.

34 Bei Gruppenarbeit ist es nach meiner Erfahrung hilfreich, dass jede Gruppe am Anfang einen Schüler benennt, der die Ergebnisse später vorstellt, einer der mitschreibt und einer der moderiert, so dass ein geregelter Austausch stattfindet.

35 Vgl. Precht: *Erkenne die Welt*, S. 154.

36 Wissen die Schüler vorher, wie ihre Einstellung zu Platons Konzept ist, erleichtert das den Arbeitsauftrag und unterstützt eine kontroverse Diskussion.

37 Nur wenn Wesentliches fehlt, sollte der Lehrer dies selbst ergänzen.

also darum, die Menschen und ihren Blick in die richtige Richtung zu drehen. Folgende Bildungsgegenstände sind dafür gut geeignet, da daran das abstrakte Denken geschult wird, das von der konkreten Sinneswahrnehmung abstrahiert: Mathematik, Geometrie, Astronomie, Musik; Entscheidend ist für ihn auch das Üben von dialektischem Denken im oben beschriebenen Sinne. Beides fördert beim Geist ein Denken, das weg von den konkreten, sinnlichen Erscheinungen hin zum Allgemeinen und damit zum Reich der Ideen kommt. Die Menschen werden so also zu Philosophen ausgebildet. Dann soll erst einmal jeder aus den anderen Gruppen knapp ihre Position zur Anwendbarkeit von Platons Konzept anhand ihrer Folie darstellen. Danach gibt es eine offene Diskussion, in der die Experten bei den Mit-Experten nachfragen sollen oder ihnen widersprechen, so dass möglichst eine umfassende und kontroverse Debatte über das Thema entsteht. Der Lehrer achtet darauf, dass jeder ausreichend zu Wort kommt, die Darstellungen nachvollziehbar sind und greift gegebenenfalls mit Nachfragen ein, sollte die Diskussion zu einseitig werden. Sollte den Schülern zu wenig bei der Umsetzung einfallen, kann der Lehrer sich hier helfend einbringen. Erwähnt werden könnte hier z.B., dass Platon nicht Wert auf möglichst viel Wissensvermittlung legt, wie es immer noch im Schulwesen im Vordergrund steht, was ein Blick in den Lehrplan zeigt, sondern dass es ihm um die Schulung des Denkens geht. Hier könnte man dann für eine deutliche Reduktion des Lehrstoffes plädieren, um genügend Zeit für das Nachdenken, das Abstrahieren und das dialektische Abwägen zu bekommen. Auch könnte man sich fragen, ob diese Vielzahl an Fächern wirklich nötig ist. Bei den Unterrichtsmethoden müssten dann solche im Vordergrund stehen, bei denen die Schüler zum eigenen Nachdenken ermutigt werden. Auf der Contra-Seite ließe sich z.B. anführen, dass die Schule auch auf das wirkliche Leben vorbereiten muss, was erst einmal heißt, dass so viel an Kenntnissen und Fähigkeiten vermittelt werden sollte, dass die Schüler in einer Berufsausbildung oder in einem Studium zurecht kommen und dann schließlich in der Lage sind, sich ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Auch könnte die Auswahl der Fächer kritisiert werden. So fehlen beispielsweise Sprachen, die in einer globalisierten Welt unumgänglich sind. Sinn dieser Einheit ist es wiederum, durch eine Pro- und Contra- Diskussion mit offenem Ausgang eine vertiefte Auseinandersetzung mit Platons Konzept anzuregen. Am Ende kann die Diskussion gegebenenfalls vom Lehrer nochmal kurz zusammengefasst werden, sollte so ein Überblick nötig sein. Die Schüler sollen sich nun kurz die für sie wichtigsten Gedanken zur Anwendbarkeit von Platons Konzept ins Heft notieren. Dann wird eine kleine Lüft- und Verschnaufpause gemacht.

Vertiefung der Probleme bei Belehrung: Gleichnis Lesen und UG (ca. 15 min):³⁸ Der Lehrer spricht an, dass Platon im Gleichnis darauf hingewiesen hat, dass in seinem Sinne Gebildete, also Philosophen, auf große Schwierigkeiten treffen werden, wenn sie die anderen belehren wollen. Dies wurde in der 1. Doppelstunde schon vermutet, soll jetzt aber noch genauer angeschaut werden. Gemeinsam wird nun laut von zwei Schülern Z. 5-27 gelesen. Im UG wird dann besprochen, welche Probleme der Rückkehrer nach Platon haben wird. Dabei sollte deutlich werden, dass er eigentlich nicht mehr so wie in der Höhle leben will. Wenn er wieder dort in der Dunkelheit sitzt, würde er, nun ans Tageslicht gewöhnt, sich nicht mehr zurecht finden und sich bei der Schattendeutung lächerlich machen. Deswegen würden die anderen folgern, dass er sich oben die Augen verdorben habe. Würde er sie nach oben drängen, besteht die Gefahr, dass sie ihn umbringen.

Die Schüler sollen nun kurz in PA überlegen, wieso die Menschen so aggressiv auf solche Belehrende reagieren. Hier bietet es sich an, an Sokrates zu erinnern. Ferner sollen sie überlegen, wie man diesem aggressiven Verhalten entgegen wirken könnte. Im UG werden die Ideen dazu besprochen. Hier könnte z.B. erwähnt werden, dass die Menschen sich durch solche Philosophen verunsichert fühlen. Sie haben sich gut in ihrer Höhle, d.h. in ihrer Weltdeutung eingerichtet und wollen dabei nicht gestört werden. Im Alltag kann man ja auch erleben, dass Menschen mit Kritik an ihrem Verhalten oft schwer umgehen können. Die Ideen der Schüler, wie man dem entgegen wirken könnte, werden an der Tafel gesammelt. Wieder achtet hier der Lehrer auf eine nachvollziehbare Darstellung und fragt gegebenenfalls nach.

LV zur Rolle der Philosophen in Platons Staat (ca. 20 min): Der Lehrer erwähnt, dass er nun Platons Antwort auf die eben besprochene Problematik der Belehrung vorstellen wird: seinen Idealstaat. Dann führt er in einem LV knapp die Aufgabe aus, welche Platon in seinem Musterstaat den Philosophen, d.h. denen, die in seinem Sinne gebildet sind, zugedacht hat³⁹: Auch wenn die Philosophen lieber im Reich der Ideen bleiben möchten, müssen sie sich den Gefangenen zuwenden, da es für Platon das höchste Ziel des Staates ist, dass alle glücklich sind. Das wird durch Gesetze erreicht, welche die Bürger mit Druck und Zwang zu einer harmonischen Einheit formen. In dieser soll jeder nach seinen Fähigkeiten seinen Beitrag zum Wohl aller leisten. Folge ist ein Ständestaat mit den Philosophen als 1. Stand. Diese haben ja die Urbilder, die

³⁸ Das Folgende ist eine Vertiefung der 1. Doppelstunde und dient als Überleitung zu Platons Idealstaat.

³⁹ Vgl. für das Folgende: Zitelmann: Ich weiß, dass ich nichts weiß, S. 176-185 und Precht: Erkenne die Welt, S. 191-202.

Wahrheit, gesehen und sollen sich deswegen regelmäßig um die Lenkung des Staates kümmern. Da sie z.B. die Idee der Gerechtigkeit gesehen haben, können sie auch gerecht handeln. Daneben beschäftigen sie sich aber die meiste Zeit weiter mit Philosophie, um den Anschluss an die Ideenwelt zu behalten. Sie wechseln sich dann bei ihrer politischen Tätigkeit ab. Nur knapp wird noch erwähnt, dass unter den Philosophenherrschern die Wächter als 2. Stand stehen, die als Art Polizei auf die Einhaltung der Gesetze achten. Der 3. Stand ist die Mehrheit der Bevölkerung, der Nährstand, der alle mit dem Lebensnotwendigsten wie Essen und Kleidung versorgt. Sie haben keinerlei politische Rechte. Nachdem Fragen geklärt worden sind, fragt der Lehrer nach, was aus heutiger Sicht für und gegen diesen Entwurf spricht. Deutlich werden sollte in dem folgenden kurzen UG, dass es einerseits natürlich wünschenswert ist, dass die Weisesten ein Staatswesen lenken, auch weil sie sich dazu verpflichtet fühlen und nicht aus persönlichen Machtinteressen. Andererseits ist der Ausschluss der Mehrheit der Bevölkerung sehr problematisch und entspricht unseren Vorstellungen einer Demokratie nicht. Auch die Anwendung von Zwang zur Disziplinierung kann problematisiert werden. Um Platons Entwurf gerecht zu werden, sollte am Ende noch darauf hingewiesen werden, dass dieser eine Reaktion auf die politische Situation seiner Zeit ist, in der Interessengruppierungen die Demokratie in Athen zu ihrem eigenem Vorteil missbraucht haben. So wurden die Reichen immer reicher und die Armut nahm auf der anderen Seite zu.⁴⁰ Die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten. Aufgrund der Schwerpunktsetzung dieser Sequenz kann Platons Idealstaat nur sehr knapp behandelt werden. Schülern, die sich noch mehr für Platon interessieren und nicht bis zur Oberstufe warten wollen, wird z.B. der 1. Band von Richard David Prechts Philosophiegeschichte empfohlen.⁴¹

Hausaufgabe (5 min): Die Schüler werden eingeladen, sich daheim in einem ruhigen Moment bei einer Tasse Tee zu überlegen, ob sie etwas für sich aus der Unterrichtssequenz zu Platon mitnehmen. Es wird bewusst darauf verzichtet, dass hierzu in der nächsten Stunde nachgefragt wird, um den offenen Charakter zu betonen und um Platon aus dem Schulkontext zu entbinden, so dass vielleicht der eine oder andere Schüler etwas von dessen Ideen in seinen Alltag mitnimmt.

40 Vgl. Precht: *Erkenne die Welt*, S. 185f.

41 Prechts Stärke besteht m.E. darin, dass er die Philosophen und ihre Vorstellungen mit den historischen Gegebenheiten ihrer Zeit verbindet und recht anschaulich schreibt.

5. Kritische Reflexion

Zuerst soll hier die Zeitthematik angesprochen werden. Aus meiner Erfahrung ist es hilfreich, sich an die Zeitvorschläge im Lehrplan zu halten, um bezogen auf den zu vermittelnden Stoff im Verlauf des Jahres nicht in die Enge zu kommen. Für den betroffenen Teilbereich 10.1 werden im Lehrplan 18 Stunden angesetzt.⁴² Da es mir sinnvoll erscheint, für die verbleibenden Themen (Einstieg in die Antike+Sophisten, Sokrates⁴³ und neuzeitliche Gesellschaftsvertragstheorien) mindestens je zwei Doppelstunden anzusetzen, bleiben sechs Stunden für den selbst gewählten Schwerpunkt Platon. Ich habe versucht, im Unterrichtsentwurf bei manchen Teilen ausreichend Zeit einzuplanen, wie beispielsweise der Phantasiereise oder dem Philosophierspaziergang, da mir diese Bereiche geeignet scheinen, um das Interesse der Schüler am Thema zu wecken und die Auseinandersetzung damit zu vertiefen und so zu einem nachhaltigen Lernen beizutragen. Andere Teile mussten entsprechend kompakter als Mischung aus EA/PA, UG und teils LV erarbeitet bzw. vermittelt werden. Hier besteht manchmal die Gefahr, dass der Entwurf vielleicht zu eng gestrickt ist. Sollte bei der konkreten Umsetzung Zeitnot auftreten, würde ich gerade bei dem von mir gewählten Schwerpunkt immer den Schülern den Vorrang geben, d.h. wenn diese mehr Zeit als eingeplant brauchen, wird diese ihnen auch gewährt und dann eben noch eine Stunde zusätzlich angehängt. Die restliche Einheit müsste dann entsprechend umorganisiert werden.

Ein weiterer Punkt ist die Art mancher Unterrichtsmethoden wie Phantasiereise und der Philosophierspaziergang: Nach meiner Wahrnehmung sind diese im Schulalltag leider eher seltener und können daher zu Irritationen bei den Schülern führen. Bei der Phantasiereise könnte z.B. eine Unruhe auftreten, da stilles Dsitzen mit geschlossenen Augen sehr ungewohnt für Schüler sein kann, gerade wenn die vorhergehende Stunde z.B. aufregend war. Da ich wiederholt schon in Klassen kleinere Meditations-einheiten angeleitet habe, kann ich hier zumindest ein bisschen aus der Erfahrung sprechen. Meist hilft es, die Offenheit der Übung zu betonen, d.h. dass kein Schüler mitmachen muss, dass er aber bitte leise sein soll, um die anderen nicht zu stören, eventuell sich still zu beschäftigen wie bsp. das Gleichnis auf dem Blatt mitzulesen oder er könnte ein Bild zum Gleichnis malen. Je mehr Erfahrung die Schüler mit solchen

42 Vgl. Lehrplan: Bereich "10.1 Philosophisch-ethische Deutungen des Menschen".

43 Zu Sokrates sollte m.E. z.B. eine Doppelstunde zu Person, Leben und v.a. seinem Ende verwendet werden. In einer weiteren Doppelstunde würde ich die sokratische Methode anhand einer genauen Textanalyse eines typischen Dialoges herausarbeiten lassen.

meditativen Elementen im Unterricht haben, desto leichter können sie sich darauf einlassen. Bei dem Philosophierspaziergang besteht die Hauptgefahr m.E. wohl darin, dass die Schüler mit dieser Freiheit nicht gleich umzugehen wissen oder die freie Zeit anderweitig als gedacht nutzen. Für Ersteres glaube ich gilt dasselbe wie beim Meditieren: Je öfter solche offenen Arbeitsaufträge im schulischen Kontext vergeben werden, desto eher nutzen Schüler diese. Auch bietet es sich an, vorher mit diesen das philosophische Nachdenken im Unterricht begleitet zu gestalten, indem z.B. die Schüler in Dreiergruppen über ein Thema offen nachdenken und der Lehrer umhergeht und gegebenenfalls Hilfestellungen oder Anregungen gibt. Für Zweiteres könnte es hilfreich sein, sich erneut an die Grundlagen des Lernens zu erinnern. Wenn das Thema den Schüler nicht interessiert, wird auch Zwang wenig bis gar nichts bringen, für eine wie oben beschriebene nachhaltige Auseinandersetzung, die ja gerade im Fach Ethik erwünscht ist. In einer Q12 in Deutsch, die in solcher unbeobachteter, freier Arbeit die szenische Darstellung eines Gedicht vorbereiten sollte, habe ich eher die Erfahrung gemacht, dass die meisten Schüler sich bei solchen Unterrichtsformen, in denen sie selbst aktiv kreativ sein können, gerne einbringen. Auch hier glaube ich, dass je öfter die Schüler die Möglichkeit bekommen, sich so auszuprobieren, sie dies desto eher nutzen werden.

Auch über die Schwerpunktsetzung lässt sich natürlich diskutieren, da Unterricht naturgemäß exemplarisch vorgehen muss. Beispielsweise wäre auch ein Vergleich mit den bereits behandelten Sophisten möglich gewesen. Sehr interessant fände ich ein Projekt, bei dem die Ideenlehre Platons auf die Medien als Vermittler von Abbildern der Wirklichkeit übertragen wird. Hier könnte man dann neben grundsätzlichen Überlegungen wie Informationsauswahl oder perspektivische Darstellung auch auf das neuere Phänomen der Fake News eingehen. Auch wäre die Frage interessant, welche Art von Abbild wir durch Virtuelle Realität schaffen, die zunehmend mehr Bedeutung erhalten wird.⁴⁴ So ein Projekt ergibt m.E. aber nur dann Sinn, wenn die Schüler neben dem Wissen über Platon auch ausreichend über diese jeweilige Thematik anhand konkreter Beispiele informiert worden sind, sonst würde eine Diskussion sehr theoretisch bleiben und für die Schüler wohl wenig greifbar. Deswegen lässt sich so etwas wohl nur als

⁴⁴ Sehr lesenswert ist hierzu die Science-Fiction-Roman-Reihe von Tad Williams "Otherland", in der eine so reale VR-Welt geschaffen wird, dass man darin Schmerzen erleidet und sterben kann. Wiederholt wird hier die Frage aufgeworfen, worin dann der Unterschied zum realen Leben besteht. Das wäre beispielsweise eine mögliche Deutsch-Lektüre bei einem solchen Projekt.

längerfristiges Projekt beispielsweise in Kooperation mit dem Deutsch-Unterricht verwirklichen.

6. Abkürzungen

UG: Unterrichtsgespräch

LV: Lehrervortrag

EA: Einzelarbeit

PA: Partnerarbeit

GA: Gruppenarbeit

HA: Hausaufgabe

7. Literaturverzeichnis

7.1 Primärliteratur

- Platons Höhlengleichnis bearbeitete und gekürzte Schulbuchversion: Abenteuer Ethik 10, Ausgabe Bayern, Buchner-Verlag Bamberg 2013, S. 20-23.
- Platon: Gesammelte Werke, Staatstheorie + Philosophie + Autobiografische Schriften, übersetzt von Karl von Prantl, Friedrich Schleiermacher u.a., Ebook-Ausgabe von e-artnow, 2015.

7.2 Sekundärliteratur

- Buckingham, Will u.a.: DK - Das Philosophiebuch. Große Ideen und ihre Denker, München 2011.
- Jacoby, Edmund: 50 Klassiker Philosophen. Die großen Denker von der Antike bis heute, Köln 2016.
- Mietzel, Gerd: Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens, Göttingen u.a. 6. korrigierte Auflage 2001.
- Precht, Richard David: Erkenne die Welt. Eine Geschichte der Philosophie. Bd. I Antike und Mittelalter, München 2015².
- Schülerduden Literatur, hg. und bearbeitet von der Redaktion Schule und Lernen, Mannheim u.a. 4. neu bearbeitete Auflage 2005.
- Vester, Frederic: Denken, Lernen, Vergessen. Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann läßt es uns im Stich? München 3. überarbeitete Auflage 1978.
- Zitelmann, Arnulf: Ich weiß, dass ich nichts weiß. Die vier großen Philosophen der Antike, Weinheim Basel 2007.

7.3 Weblinks

-Lehrplan für das Gymnasium in Bayern für die 10. Klasse Ethik, hg. v. Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München 2004: <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26210> (aufgerufen am 21.8.18)

-Wikipedia Artikel zu "Platon": <https://de.wikipedia.org/wiki/Platon> (aufgerufen am 15.8.18)

-Wikipedia Artikel zum "Höhlengleichnis": <https://de.wikipedia.org/wiki/Höhlengleichnis> (aufgerufen am 15.8.18)

8. Material

Material 1: Bild von Platon

Römische Kopie eines griechischen Platonporträts, das wohl von Silanion stammt und nach dem Tod Platons in der Akademie aufgestellt wurde, Glyptothek München

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Platon>, aufgerufen am 29.8.18

Material 2: Tafelbild zur 1. Doppelstunde

Platon (427 -348 v. Chr.)

- bekanntester Schüler von Sokrates
- Sokrates als Hauptfigur von Platons Dialogen

1. Das Höhlengleichnis (Dialog *Politeía* (Der Staat))

a) Inhaltsüberblick:

- tief in einer Höhle Menschen unbeweglich angekettet => sehen nur die Höhlenwand vor sich
- ein für sie nicht sichtbares Feuer wirft Schattenbilder an die Wand => halten diese für die Realität
- plötzlich ein Gefangener befreit und gezwungen das Feuer anzusehen und über die wahren Zusammenhänge aufgeklärt
- => Reaktion: Verwirrung, Misstrauen; ! also langsamere Aufklärung nötig !
- schließlich der Gefangene vor die Höhle gezerrt
- => auch hier schrittweise Gewöhnung notwendig, um sich an das noch hellere Sonnenlicht zu gewöhnen (z.B. indirektes Anschauen über Wasserspiegelung)

Erkenntnis: Bisher hat der Gefangene eine Schattenwelt (Abbilder) als Realität betrachtet. Die wahre Welt liegt jedoch jenseits davon und es braucht Zeit, sich an diese zu gewöhnen.

! Die Mitgefangenen reagieren mit Skepsis darauf, da dies jenseits ihres Erfahrungshorizontes liegt!

Material 3: Von mir überarbeitetes Höhlengleichnis für Phantasiereise

Stelle dir vor, du bist in einer höhlenartigen Wohnung unter der Erde. Dort gibt es einen langen Gang, der nach oben zum Tageslicht führt. Du bist, seit du denken kannst, mit anderen Mitgefangenen an Schenkeln und Hals in Fesseln eingeschmiedet, so dass du dort unten in der Höhle unbeweglich sitzt und nur vorwärts an die Wand schauen kannst, aber links und rechts die Köpfe wegen der Fesseln nicht umzudrehen vermagst. Spürst du die Fesseln an Kopf und Beinen? - Merkst du den harten, kalten Untergrund, auf dem du sitzt?⁴⁵ - Oberhalb in der Höhle gibt es ein Feuer, dessen Licht von hinten Schatten an deine Wand wirft. Zwischen dem Feuer und dir und den anderen Gefesselten ist ein Querweg; längs diesem führt eine kleine Mauer vorbei, wie sie Puppenspieler vor dem Publikum haben, über die sie ihre Wunder zeigen. Entlang dieser Mauer tragen Leute allerhand über diese hinausragende Gerätschaften, auch Menschenstatuen und Bilder von anderen lebenden Wesen aus Holz, Stein und allerlei sonstigem Stoffe vorbei. Dabei reden sie natürlich auch miteinander. Da du den Kopf nicht bewegen kannst, hast du seit jeher nichts anderes gesehen als die Schatten dieser Gegenstände, die von dem Feuer auf die Wand vor dir projiziert werden. Wenn du dich nun mit deinen Mitgefangenen unterhältst, spricht ihr natürlich über diese Schattenbilder und nimmt an, dass diese wirkliche Dinge sind, sie die Realität darstellen. Und da du die Menschen nicht siehst, die hinter dir die Gegenstände vorbeitragen, ordnest du ihre Stimme den Schattenbildern zu, die du als einziges sehen kannst. Du hältst diese also für lebendig. Das heißt, die Schatten stellen für Dich die wirkliche Welt dar. Gib dir einen Moment Zeit, dir das ganz genau vorzustellen. Sieh die vom Feuer zuckenden Schatten, die du erst nicht verstehst. Dann aber mit der Zeit und zusammen mit den Mitgefangenen ordnet ihr euch diese Bilder, weist ihnen Sinn zu. Ah der zuckende große Schatten mit dem Bart, muss ein Riese sein, der Anführer der anderen, nach seiner strengen Stimme zu schließen, die ihr immer hört, wenn er auftaucht. Mit der Zeit hast du den Eindruck, dich ganz gut in deiner Schattenwelt auszukennen. Du weißt die Schatten so zu deuten wie die anderen auch. Stell dir das ganze Bild nochmals genau vor. - Pause zum Vorstellen - Dann eines Tages passiert etwas. Deine Fesseln werden gelöst und du wirst gezwungen aufzustehen. Man schleift dich hinter die Mauer und zwingt dich, unvermittelt in das Licht des Feuers zu sehen. Deine Augen schmerzen von der Helligkeit, die du nicht gewohnt bist. Jemand, den du aufgrund der Helligkeit nur unscharf sehen kannst, spricht dich an: "Hey du, Gefangener. Ich habe dich befreit. Bisher hast du nur ein unwirkliches Schattenspiel gesehen. Jetzt bist du aber dem wahren Sein

45 Solche Formulierungen sollen helfen, das Identifizieren mit dem Gleichnis zu intensivieren.

schon näher. Hier schau dir die Gegenstände an, die waren es, deren Schattenbilder du an der Höhlenwand gesehen hast."

Lass die Augen mal noch einen Moment zu. Stell dir diese Situation nochmals genau vor, wie du plötzlich aus dem Gewohnten herausgerissen wirst und dann mit dem Feuer und den Gegenständen konfrontiert wirst.

Wie geht es dir in dieser neuen Situation? Bist du erfreut, erstaunt, erschreckt? Und wie wirst du reagieren?

Material 4: Platons Höhlengleichnis - der Aufstieg

Quelle: Schulbuch Abenteuer Ethik 10, Ausgabe Bayern, Buchner-Verlag Bamberg 2013, S. 20f.

Material 5: Fotos von Tieren

Fotos: 1. Boxerhündin 2 Russischer Schwarzer Terrier 3. Shar-Pei-Welpen 4. Saluki, eine Windhundrasse

(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Haushund>, aufgerufen am 30.8.18)

Foto 5: Hausschaf (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hausschaf>, aufgerufen am 30.8.18)

Foto 6: Puma (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Puma>, aufgerufen am 30.8.18)

Material 6: überarbeitete Folie aus Wikipedia-Artikel "Platon" zu Platons Ideenlehre

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Platon> (Zugriff am 25.3.19)

Material 7: Platons Höhlengleichnis - der Abstieg

(Quelle: Schulbuch Abenteuer Ethik 10, Ausgabe Bayern, Buchner-Verlag Bamberg 2013, S. 22f.)